

DÜSSELDORF

DerWesten.de/duesseldorf



Kirche hat Ärger mit dem Grundstück

Teures Grundwasser: Kölner Preisträger fühlt sich getäuscht. **Seite 2**

»Der Mann zweifelt jetzt an der Justiz.«

Stefanie Jeske von „subvenio“ über einen gelähmten Ex-Polizisten, der zehn Jahre um sein Recht kämpfte

Curry für den Keyboarder

Die Rock-Legende Yes kam am Dienstag in die Philipshalle. **Seite 4**



GUTEN MORGEN

Punkrock oder Theater?

Glaube, Liebe, Hoffnung, dieses Triumvirat bestimmt Muttis Leben. Der Glaube, dass Punkrock-Konzerte, bei denen Bässe die Trommelfelle massieren und die tropische Temperatur auf der Tanzfläche jeden Besuch eines Hamams ersetzen. Die Liebe zu dieser Musikgattung und die stille Hoffnung, dass das Gros des Publikums nicht jünger ist als die eigene Brut.

Nun hatte sich die krachige Band Muff Potter angesagt. So steuert die Frau in den besten Jahren das soziokulturelle Zentrum an der Fichtenstraße an. Die Parkplätze sind belegt, das beruhigt in Sachen Altersstruktur der Besucher. Im Foyer des Zakk, da steht ein junger Mann. Der ist vor 15 Jahren mit Muttis ältestem Sohn konfirmiert worden. Höflich war er damals, höflich ist er jetzt. Er erkundigt sich nach dem Befinden, man parliert ein wenig. Dann stellt er freundlich eine Frage: „Gehst du gleich zur Theatergruppe?“ Mutti ist erstaunt. Wieso Theatergruppe? Und sieht sie in ihrer Kluft nicht eher nach einem Konzertbesuch aus? Des Rätsels Lösung steht auf einem Hinweiszettel im Foyer. Da lädt die Theatergruppe Karawane zum Infoabend ein.

Motz

Höhere Bäderpreise im Gespräch

Über höhere Eintrittspreise hat gestern der Bäder-Aufsichtsrat diskutiert, aber keinen Beschluss gefasst. Wie es hieß, könnten sich einige Aufsichtsratsmitglieder mit einem geringen - etwa dreiprozentigen - Ausgleich für Mehrkosten anfreunden. Dabei sollen „psychologische“ Grenzen gewahrt bleiben: So könne die Schwimmbadkarte für Kinder und Jugendliche von 1,90 € eher auf 1,95 € als auf 2 € angehoben werden. Bei Erwachsenen (3,30 €) wäre dann auch nur ein Plus von 10 Cent drin.

Brandopfer außer Lebensgefahr

Die 33-jährige Krankenschwester, die vorgestern aus ihrer brennenden Wohnung an der Kopernikusstraße gerettet werden konnte, ist laut Auskunft der Aachener Klinik auf dem Weg der Besserung. Die Frau musste noch vor Ort von der Feuerwehr reanimiert werden und wurde für eine Sauerstoffüberdrucktherapie in einer Druckkammer nach Aachen geflogen.

Ein Nachbar hatte die Feuerwehr alarmiert, als er Brandgeruch wahrnahm und lautes Husten und Klopfen aus der brennenden Wohnung hörte.

IHR DRAHT ZUR NRZ

Redaktion:
Telefon: 0211 16708-14
Fax: 0211 16708-10
E-Mail: lok.duesseldorf@nrz.de
Zustellservice:
Telefon: 01802 404074 (6 Cent je Anruf aus d. Netz der Dt. Telekom)
Fax: 01802 404084 (6 Cent je Fax aus d. Netz der Dt. Telekom)



Wer Opfer eines Unfalls wurde, weiß Stefanie Jeske, kämpft oft jahrelang vergebens mit Versicherungen um eine Erstattung seiner Kosten.

Foto: Kai Kitschenberg

Verzweifelter Kampf ums Recht

Aus bitterer Erfahrung gründete die Derendorferin Stefanie Jeske den Verein „subvenio“, der Versicherungsoffern hilft

Jo Achim Geschke

Ein Hund rannte sie auf der Straße um, Ende Dezember 2004. Beim Sturz erlitt Stefanie Jeske komplizierte Brüche. Langer Krankenhausaufenthalt, Krücken, weitere Operationen. Die Selbstständige mit einer Firma zur Website-Gestaltung hatte Verdienstausschlag und zusätzliche Kosten. Macht nichts, zahlt ja die Versicherung des Hundehalters, dachte die 44-Jährige. Denkste. Vier Jahre lang kämpfte sie, nicht um Schmerzensgeld, sondern um Erstattung der zusätzlichen Kosten, gegen die Versicherung. „Ich bin auf einer fünfstelligen Summe sitzen geblieben“, sagt sie. Jeske gründete daraufhin den Verein „subvenio“, der Opfern von Unfällen hilft, denen die Versicherung kein Geld zahlt. „Die gegnerischen Juristen haben bis zum letzten Tag jede Zahlung verweigert“, schildert Jeske ihre bitteren Erfahrungen. „Die Opfer müssen jaganz

genau beweisen, welche Ausgaben ihnen durch den Unfall entstanden sind.“ Jeske brauchte Krücken, hatte Verdienstausschlag, brauchte zeitweilig eine Haushaltshilfe... Das Landgericht gestand ihr in zweiter Instanz sogar eine kleine Rente zu, weil ihr Knie nie wieder richtig funktioniert. Das Oberlandesgericht entschied aber dann gegen sie.

Querschnittsgelähmt im Rollstuhl

Recherchen im Internet zeigten: Es gab sehr viele solcher Versicherungsoffern. Jeske gründete im Februar „subvenio“, lateinisch „ich komme zu Hilfe“. Obwohl noch kaum bekannt, meldeten sich bereits 64 Mitglieder an. „Der Erfolg zeigt, wie viele Opfer es gibt.“ Ein erfolgreicher Versicherungsvertreter, schildert Jeske das Schicksal eines Mitglieds, „lebt nach einem Autounfall heute von Sozialhilfe. Gerade

Selbstständige können nur schwer beweisen, welche Kosten ihnen durch einen unverschuldeten Unfall entstanden sind. Da müssen Aushilfen eingestellt werden, Helfer im Haushalt, es gibt zusätzliche Fahrten im Taxi. Die Beträge, um die es geht, reichen von 5000 Euro bis zu einer Million.“ Auch etliche Angestellte, die unverschuldet länger als sechs Wochen krank waren, leben heute von Hartz IV oder Sozialhilfe, weiß sie. Polizei-

oberkommissar Robert Hering sitzt als Opfer eines Unfalls querschnittsgelähmt im Rollstuhl. Zehn lange Jahre kämpfte er um Erstattung seiner Kosten, schildert Jeske, erreichte eine kleine Entschädigung. Inzwischen hat sie einige Mitstreiter im Verein „subvenio“. Sie geben Unfallopfern Tipps, wissen, welche Rechtsanwälte auf Sozial- oder Medizinrecht spezialisiert sind. Und sie sind eine psychologische Stütze für die Opfer, die häufig verzweifelt sind, verbit-

tert, oder ausgebrannt vom Kampf gegen gut geschulte Versicherungsjuristen aufgeben wollen.

Ehrenamtliche Arbeit - acht Stunden am Tag

Die Gerichtsmedizin an der Uni-Klinik, die eine Ambulanz für Gewaltopfer anbietet, war begeistert von „subvenio“ für Unfallopfer und half. Ebenso die Opferschutzbeauftragte der Polizei. Inzwischen gibt es Helfer und Mitglieder in Hessen, und bald auch in der

Schweiz. Nach nur zehn Monaten ist die Arbeit für den Verein zum Acht-Stunden Ehrenamts-Job geworden, sagt die Gründerin. Sie hofft, im Januar ein Büro für den Verein zu bekommen, „aber Möbel, Drucker, Kopierer, Telefon - das kostet alles doch sehr viel Geld.“ Hilfe erhält jeder vom Verein - auch, wer kein Mitglied ist. Der Beitrag liegt bei 36 Euro im Jahr -18 Euro für Studierende oder Hartz IV-Bezieher.

www.subvenio-ev.de

TIPPS FÜR UNFALLOPFER

„Alles dokumentieren!“

Unfallopfer müssen alles gerichtsverwertbar und genau beweisen können, mahnt „subvenio“-Gründerin Stefanie Jeske. Deshalb bei einem Unfall immer die Polizei hinzuziehen, Zeugen suchen und deren Adresse aufschreiben.

Sofort Fotos machen, auch von Verletzungen! Bei Ärzten und im Krankenhaus für eine lückenlose medizinische Dokumentation sorgen. Auch später alles mit Quittungen dokumentieren. Belege nur als Kopie herausgeben.

Die Sport-Agentur kommt auf den Prüfstand

Nach 480 000 Euro Steuergeld: Sind die „Giants“ der Stadt zu teuer? Darf Christina Begale die Zuschüsse frei verteilen?

Dieter Schneider

Die Förderpolitik der Düsseldorfer Sport-Agentur soll 2010 auf den Prüfstand kommen. Mehrere Fachleute und Politiker haben Bauchschmerzen mit dem System der freihändigen Vergabe von Millionen Euro Steuergeldern, wie die NRZ es gestern beschrieben hat. Dabei macht sich Kritik sowohl an wiederholten hohen Zahlungen an die Profibasketballer der „Giants“ wie auch an der Agentur-Geschäftsführerin Christina Begale breit.

„Wenn die Politik bezahlt, muss sie auch die Vorgaben machen, transparenter als jetzt und nachvollziehbar. Wir sind verantwortlich“, sagt FDP-Fraktionschef Manfred Neuenhaus. Er hat nach eigenen Angaben dafür gesorgt, dass die Wahl eines neuen Aufsichtsrates der Sport-Agentur

von der Tagesordnung genommen wird und die künftige Konstruktion neu durchdacht wird. Neuenhaus: „Alles wird in Frage gestellt. Nichts ist entschieden.“ Und das werde es auch nicht vor Februar. Eine „Halbprivatisierung“ werde es mit der FDP nicht geben.

Die Großen wollen immer mehr Geld

In der Stadt hält sich beharrlich eine Debatte, ob Düsseldorf zu viel Profisport unterstützt. Giants und Altstadt-Skiläufer sind ja eher Teil von Düsseldorfs überbordender Event-Kultur, als dass sie in irgendwelchen sportlichen oder gesellschaftlichen Strukturen verankert wären. Bezeichnenderweise wird dieser Profisport als Stadtmarketing geführt, im städtischen Haushalt stehen die Gelder für die Sport-Agentur unter „Wirt-



Manfred Neuenhaus

schaftsförderung“. Der Sport ist froh darüber.

Gleichzeitig klappt hier die Lücke: Die große Gießkanne, mit der Begale und ihr Aufsichtsrat soeben fünf- und sechsstelligen Summen verteilt haben, kennt keine Leitlinien und keinen Verbund zum sonstigen Sport in Düsseldorf. Zudem wird Christina Begale keine fachliche Kompetenz zugesprochen - der nächste Krach ist absehbar.

Nicht von ungefähr wurden Stimmen nach einem stärkeren Controlling bei der Sport-



Stefan Wiedon

Agentur laut. Außerdem steht die Frage im Raum: Wie viele Profi-Vereine verträge eine Stadt? Wie viele Steuergelder darf man in Profisportler stecken, die im Zweifelsfall nur dem Geld hinterherziehen, wohin auch immer?

Düsseldorfs „Big Five“-Fortuna, DEG, Borussia, Giants und HSG - ist bereits im laufenden Jahr mit zusammen 2,7 Millionen Euro auf unterschiedliche Weise unter die Arme gegriffen worden. Alle sind klamm. Nun fürchten Ratsmitglieder, dass die Gi-

ants, denen Begale weitere 480 000 Euro zugeordnet hat, wieder auf Betteltour gehen, wenn sie die Playoffs nicht schaffen ...

„Wir sagen Ja zum Helfen, aber das darf kein Dauerthema werden“, sagt CDU-Sportpolitiker Stefan Wiedon. „Vom Profisport muss man erwarten, dass es auf Sicht auch finanziell hinhaut.“

Vorteil für Fortuna

Wiedon sieht, wie Neuenhaus, die Verantwortung in der Politik. Wenn das Geld knapp wird, müsse man sich Positionen so überlegen, dass man „mittelfristig führen kann“. Hundertjährige Vereine wie Fortuna haben dabei gewisse Standortvorteile. Die Giants sind erst zwei Jahre in der Stadt. Wie lange noch?

Klartext Seite 3

Erst Trost angeboten, dann Gewalt angetan

Katharina Rüth

Sie war durcheinander nach einem Streit mit ihrem Freund, brauchte dringend frische Luft. Doch der nächtliche Spaziergang in Holthausen sollte der 19-Jährigen zum Verhängnis werden: Ein junger Mann (19) sprach sie an, zerrte sie ins Gebüsch und vergewaltigte sie. Er wurde gestern vor dem Amtsgericht zu zwei Jahren auf Bewährung verurteilt.

In der Nacht auf den 23. April 2009, gegen 4.40 Uhr, begegnete die weinende junge Frau dem 19-Jährigen. Erst kam er tröstend auf sie zu, zog sie aber dann ins Gebüsch, um sie mehrfach zu vergewaltigen. Dabei soll er gesagt haben: „Eigentlich will ich das nicht tun, aber ich muss.“ Und drohte dann: „Ich breche dir das Genick, wenn du weiter um Hilfe rufst!“

Sie ließ sich danach in der Klinik untersuchen. Als sie ihrem Freund den Täter beschrieb, erkannte der jeman-

den, den er vom Sehen kannte. So konnte die Polizei den Angeklagten verhaften. Vor Gericht gab er alles zu: „Das ist mir total peinlich.“ Er sei in der Nacht von einer Geburtstagsfeier in Benrath gekommen, auf der er sehr viel getrunken hatte.

Sexualtherapie

Seine Freunde hätten ihn nicht gehen lassen wollen, weil er so torkelte. Zu Fuß habe er sich auf den Heimweg nach Wersten gemacht und sei in Holthausen der jungen Frau begegnet. Kurz zuvor habe er sich erleichtert, deshalb könne es sein, dass er mit offener Hose auf sie zugegangen ist. Das hatte die junge Frau berichtet. Der Angeklagte, der bis dahin noch keine sexuellen Kontakte hatte, macht inzwischen eine Sexualtherapie.

Die muss er nun fortsetzen, das machte ihm das Gericht zur Auflage. Er darf sich der jungen Frau nicht mehr nähern und muss ihr 7500 Euro Schmerzensgeld zahlen.

Auf die Gleise gestürzt

Unglaubliches Glück hatte gestern eine 28-jährige S-Bahn-Fahrerin aus Garath. Als sie morgens in Benrath aus einem Wagen der Linie S6 steigen wollte, stürzte sie zwischen Bahn und Bahnsteig. Nur weil der Zugführer den Unfall rechtzeitig bemerkte und nicht losfuhr, konnte er ein Unglück verhindern.

Ein Rettungswagen wurde verständigt, weil die Frau unter Schock stand. Ein Notarzt versorgte sie vor Ort. Darüber hinaus ist ihr bis auf einige wenige Blessuren am Bein nichts passiert.

Aus gegebenem Anlass weist die Bundespolizei einmal mehr darauf hin, dass Bahngäste beim Ein- und Aussteigen ganz besonders auf die Lücken zwischen dem Zug und den Bahnsteigen achten sollten.